Krankheitsgeschichte und angewandtes Heilverfahren der Klauenseuche der Schafe

Autor(en): **Schär, Andreas**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Archiv für Thierheilkunde**

Band (Jahr): **7 (1834)**

Heft 4

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-590256

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

XIII.

Krankheitsgeschichte und angewandtes Heilverfahren der Klauenseuche der Schafe.

Von

Andreas Schär, Thierarzt zu Wohlen, Kant. Bern.

Obschon die Klauenseuche der Schafe in unserm Kanton und besonders in meiner Gegend nicht sehr häufig vorkommt, so ist sie doch der Beachtung werth und ich glaube den Thierärzten einen Dienst zu erweisen, wenn ich die von mir über diese Krankheit gemachten Beobachtungen mittheile.

Im Heumonat 1823 wurde ich nach Uetligen berufen, um daselbst einige lahme Schafe, die sich unter der dortigen Heerde der neu eingerichteten Schäferei befanden, zu untersuchen, gegen deren Krankheitszustand schon viele Mittel fruchtlos angewendet worden waren.

Bei der Untersuchung fand ich, daß bei einigen die Klauen eines Fußes weit von einander standen, und wenn man dieselben mit der Hand zusammendrückte, die Thiere heftige Schmerzen zeigten; zwischen den

Klauen befand sich eine heftig stinkende, schmierige Jauche; das Fleisch um die Krone war aufgetrieben und bei denen, die schon länger daran litten, floß Eiter am Saume aus dem Hornschuh hervor. Bei diesen war die Hornwand zwischen den Klauen vom Fleische getrennt, und es befand sich Eiter unter ihr; bei einigen Stücken hatte sich der Hornschuh von den daneben liegenden Fleischtheilen getrennt und die Hornblättchen waren theilweise zerstört.

Um mit der Wiederherstellung dieser kranken Schafe möglichst bald und sicher zu Stande zu kommen, ließ ich die gesunden von den kranken absondern und behandelte die letztern folgendermaßen:

Ich ließ eines um das andere der kranken Schafe von einem Gehülfen auf dem Boden fest halten, und entfernte alles Krankhafte an den Füßen und Klauen von den darunter liegenden festen, weichen Theilen; bei denjenigen, welchen der Hornschuh getrennt war, nahm ich denselben ganz weg und entfernte das Krankhafte so vollständig als möglich; denn ich hatte die Erfahrung gemacht, daß wenn man hierbei alles Krankhafte wegnimmt, man denn in der Folge nicht mehr zu schneiden nöthig hat, daß sich im Gegentheile Geschwüre bilden und man sich des Messers von neuem bedienen muß, den Thieren die Schmerzen vergrößert und die Zeit der Heilung verlängert wird.

Nach der Wegnahme der krankhaften Theile badete ich den Fuß in Goulardischem Wasser, und legte Werchbauschen mit Myrrhentinktur, worin etwas Camphor aufgelöst war, befeuchtet auf die von Horn entblößten

Stellen des Fußes und wiederholte dieß Bad bei den gefährlichsten des Tages 2 bei den weniger gefährlichen des Tages nur einmal, unter welcher Behandlung ich letzten Sommer und Herbst viele Schafe in Zeit von 10, 15 bis 20 Tagen von der Klauenseuche befreite.

Anfangs Wintermonat 1823 wurde ich zu schon lange an der Klauenseuche leidenden lahmen Schafen berufen. Bei meiner Ankunft fand ich 2 Mutterschafe, die die Klauenseuche im höchsten, und 5 andere, die dieselbe in geringerem Grade hatten.

Ich behandelte dieselben auf gleiche Weise mit dem Messer, wie vorhin bezeichnet wurde und war bei dem Ausschneiden gar nicht furchtsam, sondern schnitt und schabte lieber etwas Gesundes mit weg, als daß ich etwas Krankes stehen ließ. Denn jeder Substanzverlust an den Füßen (Klauen) der Schafe wird außerordentlich schnell wieder ersetzt und es zeigte sich, daß gerade diejenigen Schafe, bei welchen dieß geschehen war, am schnellsten heilten.

Die Füße der 2 Mutterschafe verband ich mit Essig, den übrigen wusch ich dieselben mit einer gesättigten Auflösung von Kochsalz in kaltem Wasser aus, oder verband sie mit goulardischem Wasser; und da ich sehr nahe war, so verband ich dieselben jedesmal selbst, und zwar die 2 Mutterschafe im Anfang des Tages zweimal die übrigen aber nur einmal.

Bei jedesmaligem Verbande wusch ich die sich zwischen den Klauen erzeugte übelriechende und schmierige Feuchtigkeit rein aus, was ich für ein Haupterforderniß zur schnellen Heilung ansehe. Bei diesem

Heilverfahren zeigte sich schon in einigen Tagen ein schöner weißer, horniger Ueberzug, und die Schafe wurden in Zeit von 12 bis 20 Tagen vollkommen geheilt.

Die Ursache dieser Krankheit ist nach meinen Beobachtungen bloße Ansteckung, und nicht etwa, wie einige Thierärzte glauben, ein Absatz oder Ablagerung eines Krankheitsstoffes nach den Klauen, daher ich sie als eine örtliche Krankheit behandelte.